

# Unsere Empfehlungen für die Rolle der NRO bei Süd-Nord-Schulpartnerschaften

1. Habt Geduld bei der Beratung von Lehrkräften, denn es gibt viele andere schulische Belange, die auch viel Zeit benötigen, aber besteht darauf, immer wieder die Ziele zu hinterfragen; karitative Zwecke fördern nicht unbedingt den Austausch auf Augenhöhe! Und die Partner haben auch dezidierte Meinungen zu allen Themen, wenn auch vielleicht anders ausgedrückt als bei uns üblich.
2. Fordert und fördert immer wieder den Perspektivenwechsel und hilft dabei, die Sichtweisen der Partner einzubringen – auch bei Konflikten oder Missverständnissen. Das gilt auch für die Partner aus dem globalen Süden.
3. Baut Kontakte zu vor Ort lebenden MigrantInnen aus dem jeweiligen Partnerland auf und schult sie als MultiplikatorInnen für den Dialog mit den Schulen. Ihr Verständnis von den Lebensbedingungen beider Seiten hilft, immer wieder einen Perspektivenwechsel vorzunehmen.
4. Bei der Vor- und Nachbereitung von (beidseitigen!) Begegnungen achtet auf die Herausarbeitung einer guten Gruppenatmosphäre, die auch in schwierigen, irritierenden Situationen, von denen es vor Ort etliche geben kann, trägt. Dies sollte auch für die Partner aus dem Süden gelten. Und vergesst nicht, den Kontakt in einen globalen Zusammenhang zu rücken.
5. Mit der Suche nach Finanzquellen für Begegnungen sind Lehrkräfte oft überfordert. Nutzt Euer diesbezügliches Know How zur Unterstützung.
6. Sucht Kommunikationsmodelle, die die Selbstständigkeit und Partizipation der SchülerInnen fördern, z.B. über Internetplattformen und im web 2.0.
7. Durch Eure Kontakte und langjähriges Engagement könnt Ihr viele Anregungen für eine lebendige Partnerschaft geben (Fortbildungen, Materialien, Internetforen, Einladung von ReferentInnen, Literatur- oder Musikevents u.a.). Diese Vernetzung kann auch den Schulen helfen, von anderen Beispielen zu lernen.

Wer in die Fremde geht, soll seine  
Augen öffnen, nicht seinen Mund  
(Sprichwort aus Westafrika)

## Weitere Informationen

- KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung, Berlin, [www.kateberlin.de](http://www.kateberlin.de)
- ASET - Intercultural atelier Angelo Soliman – Echanges – Treffpunkt: [www.aset-ev.de](http://www.aset-ev.de)

Berlin, im Januar 2013  
Autorin der Empfehlungen: Gisela Führung  
Fotos: © Gisela Führung, KATE e.V.

## Projekt "Awareness for Fairness"

[www.be-fair.eu](http://www.be-fair.eu)

Projektleitung: Berliner Landesstelle für  
Entwicklungszusammenarbeit (LEZ)

Projektkoordination:  
BGZ Berliner Gesellschaft für internationale  
Zusammenarbeit mbH, Augsburger Str. 33, 10789  
Berlin, [www.bgz-berlin.de](http://www.bgz-berlin.de)

Das Projekt "Awareness for Fairness" wird durch die Europäische Union gefördert. Für den Inhalt dieser Publikation sind allein die Verfasser\*innen verantwortlich, er kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.



# Süd-Nord- Schul- partnerschaften



# Süd-Nord-Schulpartnerschaften

## Die Idee

Durch partnerschaftliche Beziehungen zwischen Schulen im globalen Süden und Norden können Kinder und Jugendliche Globalisierung und globale Beziehungen konkret und nachhaltig erfahren. Freundschaften über Grenzen hinweg entstehen ... Die Entwicklung der ganzen Schule kann davon profitieren, dass sie ihre Weltoffenheit und Gastfreundschaft gestaltet.

Als Nichtregierungsorganisationen mit Partnern im Süden können wir viel dazu beitragen, dass solche Partnerschaften initiiert werden, sich lebendig weiterentwickeln und ihren Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung – auch in ihrem Umfeld – leisten.

## Die Erfahrung

Als Berliner entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisationen haben wir Berliner Schulen dabei unterstützt, Partnerschulen in Mittelamerika, Kamerun und Senegal zu finden bzw. bestehende Beziehungen zu qualifizieren. Dabei haben diese Süd-Nord-Schulpartnerschaften verschiedene Profile entwickelt:

- Es gibt solche, die einen Schwerpunkt auf Begegnungen setzen.
- Andere pflegen den Austausch über Internetplattformen.
- Vor allem bei Jüngeren gibt es den Austausch über Bilder und Briefe (überbracht durch persönliche Kontakte oder über Mail-Korrespondenz).
- Manche Schulen sehen ihren Beitrag eher in gelegentlichen Spendenaktionen.
- Es gibt solche, die mit einer Städtepartnerschaft in Verbindung sind,
- Und auch Schulen, die miteinander vernetzt arbeiten.

In jedem einzelnen Fall gilt es, das Potenzial auszuloten und die Bedarfe zu klären, um die Partnerschaft möglichst weitgehend kontinuierlich, verlässlich und auf gleicher Augenhöhe realisieren zu helfen.

## Die Herausforderung

Mit welchen Bildern über das Partnerland und das Leben von Gleichaltrigen werden wir in Nord und Süd jeweils konfrontiert? Workshops zu diesen Fragen rund um das Bewusst-Machen von Werthaltungen, Vorurteilen und Klischees sowie deren Hintergründen bestimmen immer wieder das Programm von begleitenden Maßnahmen. Vor allem bei Begegnungen



Perspektivwechsel: Berliner Jugendliche lesen Texte aus Nicaragua und El Salvador

Über solche Unterstützung sind die SchulvertreterInnen in der Regel sehr dankbar, denn im Rahmen des schulischen Alltagsgeschäfts bleibt die aufwändige Partnerschaftsarbeit immer auch eine zusätzliche Belastung. Aber Highlights, wie neue Freundschaften, ein gelungenes Projekt oder die Erfahrungen von BesucherInnen, beweisen immer wieder, dass sich die Mühe lohnt.

ist das Fremdsein immer mit starken Gefühlen – auch Ängsten – verbunden. Welches Bild haben wir vom Süden? Wie gehen wir mit der Gegenüberstellung um, wenn wir dazu Berichte von Jugendlichen hören, die nicht unserem Bild entsprechen? Was ist "authentisch"? Wir möchten wegkommen von den "single stories" (Chimamanda Adichie), von der Festschreibung "typischer" Merkmale und Gegebenheiten eines Kontinents - wie "echt afrikanisch" - hin zu einem vielfältigen Bild der Welt.



Die Schulleiter sind beide involviert und tragen das Programm mit.



Arbeit an einem gemeinsamen Thema

So hat KATE e.V. eine Plattform eröffnet, wo sich Jugendliche aus Berlin mit Jugendlichen aus El Salvador und Nicaragua in Form von Texten und Bildern über ihren Alltag austauschen und sich zu unterschiedlichen Themen befragen. Dabei drücken sie dann in der unterrichtlichen Begleitung auch aus, wie sich ihr Bild und ihre Klischees verändert haben.

ASET e.V. hat eine Schule aus Spandau bei einem Austausch mit ihrer Partnerschule in Kamerun unterstützt: Im Jahr 2011 fuhr eine Gruppe von SchülerInnen und Lehrern nach Kumba; im Jahr 2012 erfolgte der Gegenbesuch nach Berlin. Wie kann "Begegnung auf Augenhöhe" realisiert werden, wenn schon die Ausgangsbedingungen so unterschiedlich sind? Dies bezieht sich nicht nur auf die Lebensumstände der Familien und die schulischen

Bedingungen, sondern auch auf die Möglichkeit, Gelder für die Finanzierung eines solchen Programms zu finden. Wie kann mit der dadurch entstehenden Dominanz des Nordens umgegangen werden? Wie reagieren wir auf die Spendenfreude, die ja einerseits zur Überwindung von finanziellen Hürden beiträgt oder sinnvolle Projekte realisierbar macht, aber andererseits auch ein Oben-Unten-Gefühl verstärken kann? Wie stehen wir zur ökologischen Negativbilanz von Begegnungen, bzw. wie werden solche Fragen in die Vorbereitung mit einbezogen? Gibt es vor Ort jeweils Herausforderungen für die Jugendlichen, die nicht hilfreiche Irritationen bedeuten können? Und welche Erfahrungen müssen bei der Nachbereitung aufgearbeitet werden?

### Eine Übung:

*In einem Workshop arbeiten wir mit einem Bild aus El Salvador, das junge Leute bei der Feldarbeit zeigt. Nur ein Schüler darf es sehen. Er beschreibt dann nur einem Mitschüler dieses Foto, ohne es zu zeigen – und dieser wiederum einem anderen etc. Am Ende zeichnet der letzte das, was er aus dem Bericht der vorletzten Schülerin als Bild vor Augen hat.*

*Wie hat sich das Bild durch die mündlichen Berichte verändert? In unserem Beispiel waren es am Ende ausgebeutete Feldarbeiter, fast Gefangene ...*

Weitere Aktivitäten im Rahmen unseres Projekts waren die Einladung von Partnern aus dem globalen Süden zu einer großen internationalen „Awareness-for-Fairness“-Konferenz in Berlin und zu einem Zukunftsworkshop rund um Schulpartnerschaften. Hier konnte der direkte Dialog helfen, den Blick zu erweitern und verschiedenartige Aspekte zu Problemen und Gelingensfaktoren für Süd-Nord-Partnerschaften einzubeziehen.

Partner im Gespräch beim Zukunftsworkshop zu Süd-Nord-Schulpartnerschaften, Oktober 2011

